

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1939)

Rubrik: Biographien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

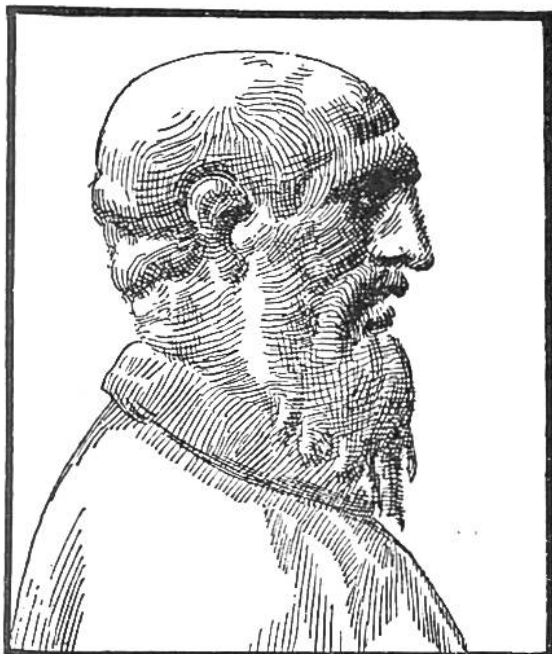
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

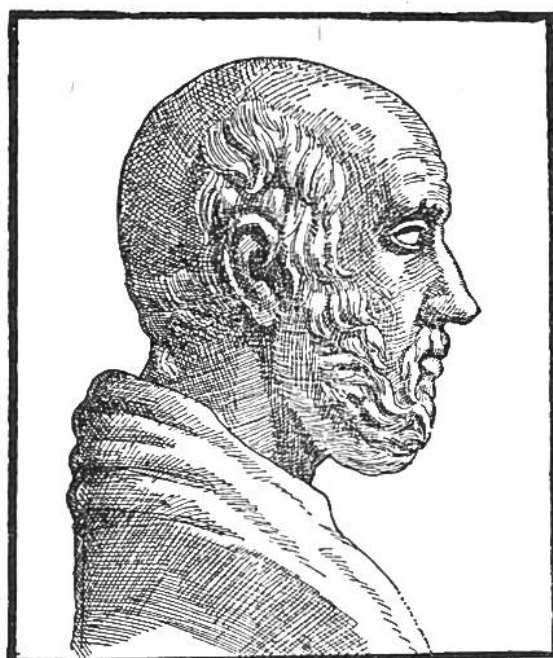
Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herodot,

griechischer Geschichtsschreiber, „Vater der Geschichte“ genannt, * um 500 v. Chr. zu Halikarnass in Karien, † um 425 v. Chr. in Thurii (Italien) oder Athen. Sein grossangelegtes Geschichtswerk umfasst einen Zeitraum von 320 Jahren und hat zum Hauptgegenstand die Kämpfe zwischen den Barbaren und Hellenen, besonders die zwei grossen Perserkriege. Den Stoff hat er sich meist selbst auf Reisen gesammelt. Das Werk wurde von den Alexandrinern in 9 Bücher eingeteilt und nach den 9 Musen benannt. Der Hauptwert liegt in dem überaus reichen Inhalt, in der Fülle von Nachrichten über fast alle Völker der damals bekannten Erde, in der scharfen Beobachtung und wahrheitsgetreuen Wiedergabe.



Hippokrates,

der berühmteste Arzt des Altertums, der „Vater der Heilkunde“, * um 460 v. Chr., † um 377 v. Chr. in Larissa. Er war der Sohn eines Priesterarztes auf der Insel Kos. Auf weiten Reisen vertiefte er seine medizinischen Kenntnisse und versuchte als erster eine wissenschaftliche Begründung der Heilkunde. Seine Behandlungsweise der Krankheiten war in der Regel schonend und mild, weshalb man in späteren Zeiten oft Ärzte, welche einer zuwartenden Methode huldigten, Hippokratiker nannte. In einer grossen Zahl medizinischer Schriften (Prognostikon, die Epidemien, über Diät in akuten Krankheiten, über die Kopfwunden u. andere) hinterliess er seine zum Teil heute noch wertvollen medizinischen Anweisungen.



Domenico Fontana,

Tessiner Architekt, * 1543 in Melide a. Luganersee, † 1607 in Neapel, kam 1563 nach Rom, wo er sich mit Erfolg der Baukunst widmete. 1586 stellte er den grossen Obelisk auf den St. Petersplatz. Fontana gehört zu den Hauptvertretern des Barockstils. Seine Werke zeichnen sich durch wirkungsvolle Anordnung aus. In Rom baute er die Kapelle zu Santa Maria Maggiore, den Lateran-Palast, die Villa Negroni, einen Teil des vatikanischen Bibliothekgebäudes und des Quirinals. 1592 als königl. Baumeister u. Grossingenieur nach Neapel berufen, errichtete er dort u. a. den königlichen Palast. Genial war Fontana in der Anlage von perspektivisch gut wirkenden Strassen, die er mit Brunnen schmückte.



Johann Bernoulli,

der grösste Mathematiker seiner Zeit, * 27. Juli 1667 in Basel, † 1. Januar 1748 daselbst. Er entstammte einer Basler Gelehrtenfamilie. Bernoulli war für den Kaufmannsstand bestimmt, studierte aber vom Jahre 1683 an Medizin u. Mathematik. 1695 wurde er als Professor der Mathematik an die Universität Groningen und 1705 an diejenige in Basel berufen. Die Pariser Akademie hat ihn verschiedentlich mit Preisen für seine hervorragenden Arbeiten ausgezeichnet, so auch für die Abhandlung „Über die Ursachen der verschiedenen Neigungen der Planetbahnen gegen d. Sonnenäquator“. Bernoulli beschäftigte sich hauptsächlich mit der Differential- u. Integralrechnung, die er bedeutend ausbaute.



Beaumarchais,

französischer Lustspieldichter,
 * 24. Januar 1732 in Paris,
 † 18. Mai 1799 daselbst. Pierre
 Augustin Caron war Uhrma-
 cher und erwarb sich durch ei-
 ne Erfindung den Beifall des
 Hofes. Im Jahre 1755 nahm er
 den Namen Beaumarchais an
 und beteiligte sich darauf mit
 wechselndem Glück an finan-
 ziellen Unternehmungen. Als
 er einen Prozess verloren hatte,
 wandte er sich mit den „Mé-
 moires“ an die Öffentlichkeit
 und deckte in schonungsloser
 Weise die Bestechlichkeit der
 Gerichte auf. Berühmt wurde
 Beaumarchais durch die zwei
 revolutionären Lustspiele „Le
 barbier de Séville“ und „Le
 mariage de Figaro“, welche in
 den lebendigsten Farben, voll
 Geist und Witz, die Verderbtheit
 der damaligen Sitten schildern.



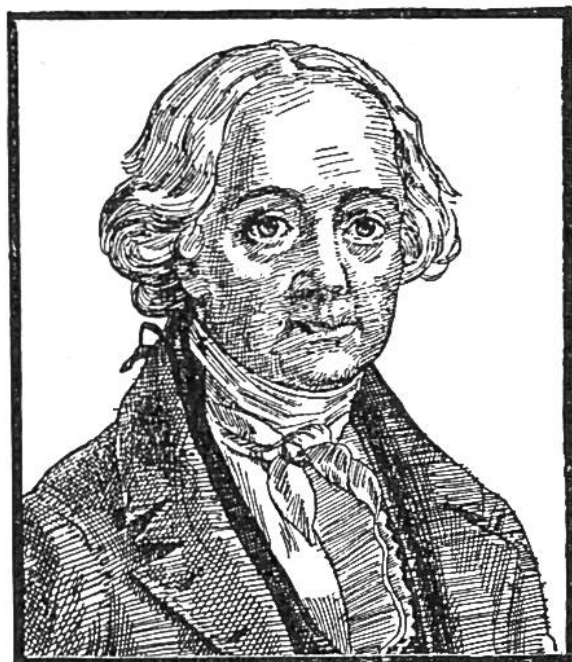
Daniel Nikl. Chodowiecki,

deutscher Maler u. Radierer,
 der „Illustrator der Klassiker“,
 * 16. Okt. 1726 in Danzig, † 7.
 Febr. 1801 in Berlin, erhielt
 von seinem Vater, einem be-
 geisterten Kunstliebhaber, den
 ersten Unterricht in Miniatur-
 malerei. Chodowiecki gab spä-
 ter seinen Beruf als Kaufmann
 auf und widmete sich ganz dem
 Zeichnen u. Malen. Er illu-
 strierte die Werke von Shake-
 speare, Voltaire, Lavater und
 die der deutschen Dichter seiner
 Zeit, wie Schiller, Goethe, Bür-
 ger, Gellert, Lessing. Seine mehr
 als 3000 trefflich radierten Blät-
 ter sind meist Darstellungen
 aus dem bürgerlichen Leben.
 Sie zeichnen sich durch Ori-
 ginalität, treue Charakteristik u.
 feinen Humor aus. Ein berühm-
 tes, grösseres Ölgemälde ist
 „Der Abschied des Jean Calas“.



Muzio Clementi,

Klavierspieler u. Komponist, * 24. Januar 1752 in Rom, † 10. März 1832 auf seinem Landsitz Evesham bei London. Mit neun Jahren Organist, wurde er als 14jähriger Knabe von einem Gönner mit nach England genommen und auf dessen Kosten dort ausgebildet. 1773 schuf Clementi seine ersten Klaviersonaten; dadurch wurde er der Schöpfer der Klaviersonate und begründete die moderne Klavier-technik. Viele spätere Künstler waren seine Schüler. Von 1780 an unternahm er verschiedene Kunstreisen nach Paris, Wien, Berlin, Petersburg u. der Schweiz. Clementi gründete in London einen Musikverlag und führte in einer eigenen Fabrik Verbesserungen im Pianofortebau ein.



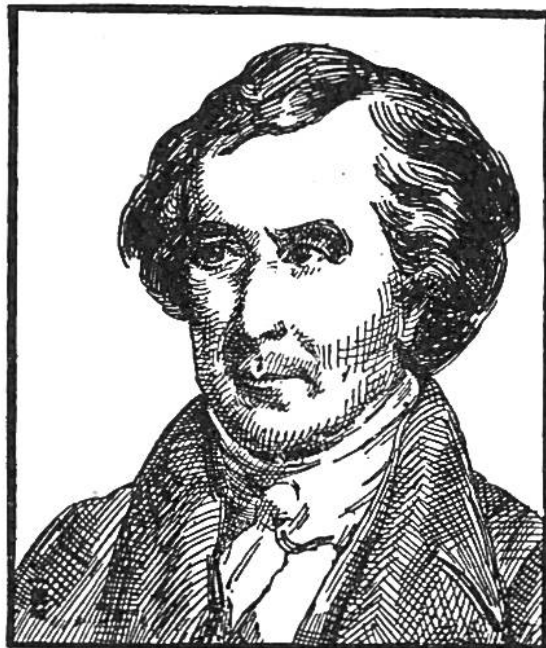
Johann Martin Usteri,

Schweizer Dichter, * 12. April 1763 in Zürich, † 29. Juli 1827 in Rapperswil. Er wurde, wie sein Vater, Kaufmann, doch beschäftigte er sich von Jugend auf mit dem Zeichnen aller ihn umgebenden Personen. Kleine Lieder, welche er dichtete, atmen tiefes Gefühl und heitern Frohsinn; sie sind gleich seinen Balladen volkstümlich geworden (Freut euch des Lebens..). Die novellenartigen Erzählungen in Zürchermundart „De Herr Heiri“ und „De Vikari“ schildern mit Anmut und köstlichem Humor das gemütliche Familienleben in einem Bürgerhause. Durch langjähriges Studium verschaffte sich Usteri eingehende Kenntnisse des Mittelalters, aus dem er den Stoff für seine Erzählungen schöpfte.



Wilhelm Grimm,

deutscher Schriftsteller und Sprachforscher, * 24. Februar 1786 in Hanau, † 16. Dezember 1859 in Berlin. Er arbeitete fast immer zusammen mit seinem Bruder Jakob (1785-1863). Beide beschäftigten sich eingehend mit dem Studium altdeutscher Poesie u. Sprache u. gaben verschiedene alt- u. mittelhochdeutsche Lieder heraus, wie beispielsweise das „Hildebrandslied“ u. das „Rolandslied“. Hauptsächlich Wilhelm Grimm befasste sich mit der Sammlung von Märchen und Sagen, die er sich von Bauernleuten erzählen liess und, genau wie er sie gehört hatte, aufschrieb. Diese Geschichten sind veröffentlicht in den bei Jung und alt beliebten Büchern „Kinder- u. Hausmärchen“ und „Deutsche Sagen“.



Dom. François Arago,

franz. Physiker, * 26. Februar 1786 in Estagel (Östl. Pyrenäen), † 2. Okt. 1853 in Paris. Er trat 1804 in die polytechnische Schule u. arbeitete von 1805 an als Sekretär zusammen mit Biot im „Bureau des longitudes“, wurde Professor an der polytechnischen Schule in Paris und 1830 Direktor d. Sternwarte. Dort hielt Arago Vorlesungen über Astronomie, die berühmt waren durch die Klarheit, mit der er das Wissenschaftliche in gemeinverständlicher Form wiederzugeben verstand. Er schrieb eine „Astronomie populaire“. Arago beschäftigte sich eingehend mit der Theorie des Lichtes, baute ein Photometer zur Messung der Lichtstärke der Sterne u. machte eingehende Versuche über Galvanismus u. Magnetismus.



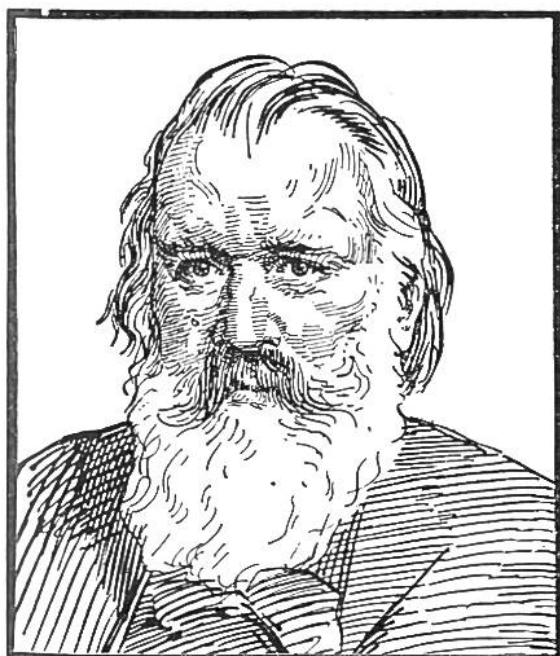
Wilhelm Hauff,

deutscher Schriftsteller u. Liederdichter, * 29. Nov. 1802 in Stuttgart, † 18. Nov. 1827 daselbst. Hauff studierte Theologie in Tübingen und wurde 1824 Hauslehrer in Stuttgart. Dort gab er den „Märchenalbumach“ heraus, eine Sammlung phantasiereicher Märchen, die heute noch die Jugend entzücken. Neben den lustigen „Phantasien im Bremer Ratskeller“ hat er mit den Gedichten „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod“ und „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“ den rechten Ton des Volksliedes getroffen. Hauff schrieb auch einen historischen Roman „Lichtenstein“ und die Novellen „Das Bild des Kaisers“, „Jud Süß“ und „Die Bettlerin vom Pont des Arts“.



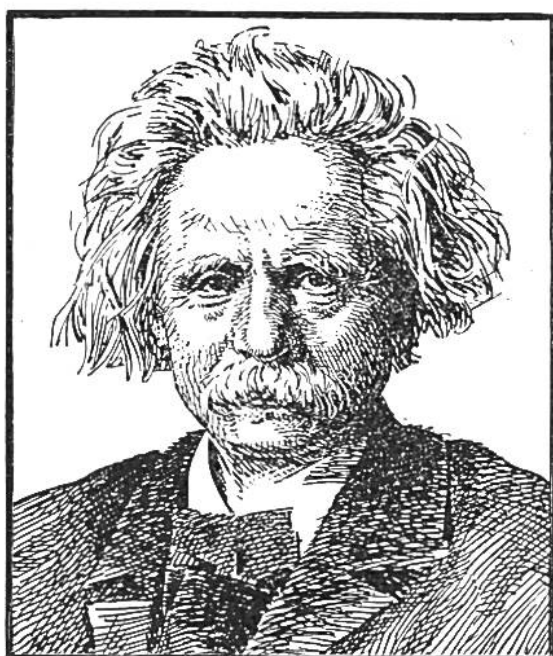
Joseph Lister,

engl. Arzt, * 5. April 1827 bei London, † 12. Febr. 1912. Er war Professor der Chirurgie in Edinburgh und London. Lister war ein ausgezeichnete Lehrer und erfolgreich bei Operationen. Berühmt wurde er durch die Einführung der antiseptischen Verbandmethode. Gestützt auf die Untersuchungen L. Pasteurs, wonach Mikroorganismen in der Luft die eigentlichen Fäulniserreger sind, desinfizierte L. die Luft mit Karbolsäure u. schloss die Wunde nach der Operation durch einen luftdichten und zugleich keimtötenden Verband ab. Heute verwendet man geruchlose antisept. Mittel und bei reinen Operationswunden das aseptische Verfahren, das ist die Fernhaltung aller Krankheitskeime.



Johannes Brahms,

deutscher Tondichter, * 7. Mai 1833 in Hamburg, † 3. April 1897 in Wien. Durch Klavierspielen bei geselligen Anlässen verdiente er sich früh sein Brot. Von 1853 an machte er zahlreiche Konzertreisen in Deutschland und der Schweiz und kam 1862 nach Wien, das seine zweite Heimat wurde. Brahms hat mit rastlosem Fleiss ausser der Oper alle Gattungen der Musik gepflegt. Am populärsten machten ihn seine Lieder, die er mit ganz persönlicher Art der Melodiebildung aus alten Volksweisen schöpfte. Brahms' Symphonien sind die bedeutendsten nach Beethoven. Die Werke, wie vor allem Deutsches Requiem, Rhapsodie, Schicksalslied, Ungarische Tänze, brachten ihm vielseitige Ehrungen.



Edvard Grieg,

norweg. Komponist, * 15. Juni 1843 in Bergen, † 4. September 1907 daselbst. Seine musikalisch begabte Mutter gab ihm den ersten Klavierunterricht. Er studierte dann eifrig in Leipzig. In der Komposition lehnte er zuerst an Schumann an, fand aber bald seinen persönlichen Stil, dessen Reiz in einem eigenartigen nordischen Gepräge liegt. Grieg schöpfte in feinsinniger Weise aus der Volksmusik seiner Heimat; er übertrug auch Hardangerfiedel-Stücke aufs Klavier. Einige seiner poesievollen Werke sind: Klavier- und Violinsonaten, Chorwerke (Vor der Klosterpforte), Orchesterstücke (Aus Holbergs Zeit), Lieder (Bilder aus dem Volksleben) und die Musik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt“.